

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Zwölfenteils Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikerei am Saalkrande“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Weichseln, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Pestgefahr.

Von unserem Korrespondenten.

Berlin, 19. Januar.

Es ist leider nur zu wahr, daß ein Unglück selten allein kommt. Die Dampfkraft der Ereignisse, von der man so oft als selbständig spricht, zeigt sich am häufigsten in unangenehmen Formen. Wenn jetzt erleben wir die schreckliche und gefährliche Dampfkraft, die zu jeder Seuchengefahr, die man, nachdem man sie nur zu lange und zu gut getannt, seit vielen Jahrzehnten ausgeschlossen für die civilisierte Welt angesehen hatte.

Seit Monaten findet man öfter in den Zeitungen Mittheilungen, Erörterungen und Abwehrovorschläge betreffend die Lepros. Lepros aber ist nicht mehr und nicht weniger, als der gefährlichste Ausschlag, jene schreckliche Krankheit, deren Fieber unerbittlich verloren waren und von der meisten der Menschheit ausgeschlossen, als lebensfähig dieser behandelt wurden. Lange, lange Zeit hatte man von dieser Krankheit, deren Ansteckungsfähigkeit groß ist, aber doch übertrieben wird, Nichts gehört. Dann kamen einzelne Mittheilungen über das Vorkommen des Ausschages in Norwegen, in Schweden, und vor einigen Wochen plötzlich wurden Leprosfälle aus Charlottenburg und Halle gemeldet. Es ist sehr erfreulich, daß derselbe nur Dank dem Vorkommen in der Presse, es bei den Einzelnen nicht verbreitet ist und daß, trotzdem es sich nur um sehr vereinzelte Fälle handelt, ernstlich von der Gründung von Lepros-Asylen die Rede ist.

Was furchtbarer, well ansteckender und verheerender, ist die andere schreckliche Seuche, von der man in diesem Jahrhundert in Europa kaum noch etwas gemerkt hat, und die uns jetzt plötzlich droht: die Pest. Die Pest ist die Seuche aller Seuchen. Sie ist zum Glück noch geworden. Auszüge wie: „Daß Dich die Pest! Pest und Tod! beweihe, wie sehr das Gefährte vor dieser Seuche überall herumgeführt hat. Leider nur mit zu viel Gewalt. Die Schilderungen der Geschichtsschreiber und wissenschaftlichen Autoritäten von der verheerenden Wirkung der Pest in früheren Jahrhunderten grenzen an das Unglaubliche. Ganze Städte und Landstriche wurden entvölkert, und große Reiche blühten die Hälfte der Bevölkerung ein. Im 14. Jahrhundert raffte die Pest den dritten Theil der europäischen Bevölkerung hin.

Die Frage, ob die Pest im heutigen Europa verheerender wirken würde, als im mittelalterlichen, kann natürlich mit Sicherheit nicht beantwortet werden, wir können aber, daß, wenn sie einmal da ist, die Wirkung noch weit furchtbarer sein würde. Zu Gunsten einer optimistischen Auffassung könnte man anführen, daß die Wissenschaft heute mehr leistet als früher. Wie wenig aber diese, zumal bei elementarer Gewalt ausbrechenden Seuchen, überhaupt leisten kann, das haben wir ja vor einigen Jahren erst, bei dem Panburger Choleraausbruch, kläubernd miterlebt. Und dennoch können unsere Forscher und Ärzte die Cholera theils aus reinlicher Aufklärung, theils auf Grund von Darstellungen solcher Männer, die sie mit modernen Forschungen hundert, ganz genau

während die Pest künftlichen europäischen Vorkommen unbekannt ist. Was aber weit wichtiger noch als selbst das Ignoranz (Wir kennen Nichts davon) der Menge, das ist die im Vergleich zum Mittelalter riesige Ueberbevölkerung, namentlich in den Städten, und was noch schlimmer, die kolossale Entdeckung der Verkehrswelt, durch welche der Ansteckungsstoff mit biligerer Geschwindigkeit nach allen Richtungen in die entlegenen Winkel getragen werden mußte. Denn im Gegensatz zur Cholera, die nur über das hauptsächlich durch das Wasser verbreitet wird, ist bei der Pest die Luft die Verbreiterin des Ansteckungsstoffes, den Mensch und Thier und Kleidung, ja selbst das Geld weitertragen können. Wichtige Momente sind nur die bessere Ernährung heutzutage, obwohl auch heute noch die Meisten auf dem europäischen Festlande hauptsächlich von Vegetabilien leben, und diese Ernährung, zumal noch wenn mangelhaft, der Ansteckung Vorwand liefert; fobann die andere Seite, in den Vorstädten, deren diese Bevölkerung größer ist, mehr wie in früheren Zeiten, der Gefahr ausgelegt sein würde, beim Ausflügen regelmäßiger Zufuhr und Ordnung, zu verungern und dadurch wieder die Pestgefahr zu vergrößern.

Hier stehen davon ab, die schrecklichen Erscheinungen, die demokratische, Zucht und Ordnung auflösende Wirkung der Pest zu bezeichnen. Es ist ja nicht unrichtig, gewislich zu machen, sondern aller Welt darzutun, die Nothwendigkeit schnellen, gründlichen und gemeinhin Eingreifens aller Kulturmächte, um zu verhindern, daß die Seuche, die ganz Indien bedroht und so durch Kalcutta und die regen Verkehr mit Europa vermittelnden Dampfer genossenermaßen an die Thore der civilisierten Welt nach, auf ihrem Eroberungszuge mit sich und hier sich einstellt. Bisher haben letzterer keine Ausflucht und die Thiere die energichsten Vorkehrungen ergriffen. Da beide beiden Staaten sonst nicht durch Mangel bedroht sind, so diese zur Erklärung, daß sie am ehesten die Pest aus Erfahrung kennen. Zu Neapolitanen ist seit ein Jahrherd, und Ausflucht lenkte vor wenigen Jahren in Westindien die Furchtbarkeit der Pest und andererseits den Wüthen einer Ueberbevölkerung, die im höchsten Grade sich England. Es wäre gut, wenn eine Sanitätskonferenz, irgendwo zusammenkäme, um der gemeinsamen Gefahr durch gemeinsame Abwehr zu begegnen.

Die „Frankf. Zig.“ bringt folgende Depesche aus Triest vom 18. cr.: Nach einem von hiesigen „Piccolo“ veröffentlichten Briefe aus Massauah schiffte das österreichische Kriegsschiff „Kaiser Franz Josef“, aus Bombay kommend, am 7. Januar in Massauah 2 erkrankte Matrosen an, die wenige Stunden nach der Anlandung an Beulenpest starben. Die Körper konstatirten das Vorkommen eines furchtbarer Heulen. Die Kräfte der Erkrankten waren völlig geföhrt.

Dieser unheimlich bewundernden Nachricht gegenüber erhält die „Magdeburger“ folgendes Telegramm aus Wien vom 19. cr.: Eine comliche Depesche des Triester „Piccolo“ meldet, daß in Massauah aus Bombay eingetroffene Kriegsschiff „Franz Josef“ habe zwei an der Beulenpest verstorben Matrosen an Bord gehabt, in Massauah sei darob eine Panst ausgebrochen. Die Meldung in dieser Form ist jedenfalls falsch, da das Kriegsschiff „Franz Josef“ abgerufen in Bala liegt.

Die Erbschleicherin.

Roman von R. von Mosel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Siehst Du, Mutter, ich muß die Stunden der Freude wahrnehmen — muß gehen mit ihnen — denn vielleicht sind sie gefährlich. Auch Dir nahe das Verderben unvermerkt und entsetzt Dir das Theater, ehe Du es noch beobachtet glaubst.“ — Und Du bist besser und oder als ich. — Warum sollte mich also das Schicksal schonender behandeln?“

„Mögen wir in mancher Hinsicht verschieden gerartet sein, in der Fähigkeit zu lieben und zu hassen gleichen wir uns“, erwiderte die Wittve. „Genieße Deinen Herzenswunsch! Ich will Dich von der schweren Bürde des einst geleiteten Lebens befreien. Was Du verprüfst, werde ich ausführen. Das Unglück hat eine Greisin aus mir gemacht, auf meinem Haupte liegt der Schnee des Alters, und meine Seele sehnt sich nach jenem unbefangenen Lande, in welchem alle denen, die Treue üben, ein selbiges Wiedersehen verheißen ist. Nur eine Postung hält meine findenden Kräfte aufrecht und festsetzt mich noch an das irdische Dasein: der Tag der Rechtfertigung wird anbrechen, und ich muß ihn erleben! Erst dann darf ich — die Todbinde — in den letzten erquickenden Schlummer sinken, aus dem es kein Erwachen mehr giebt.“

Natalie drückte die Hand der Mutter, mehr mit schwerer Ehrfurcht, als mit Bärtlichkeit in die Lippen. Hierauf geleitete sie die alte Frau in ihre Gemächer zurück, verwandelte dort noch kurze Zeit und erhob sich dann, um ihre eigenen Zimmer anzuführen. Es war ihr bang und schwer ums Herz. Sie verlangte nach Ruhe und Einsamkeit. Die furchtbare Aufregung hatte sie hinlänglich gemacht.

24. Kapitel.

Als Natalie über den Korridor schritt, hörte sie plötzlich

am andern Ende desselben den Diener, welcher die Entree-Thür geöffnet hatte, sagen: „Das gnädige Fräulein ist nicht zu sprechen.“

„Ich überbringe aber etwas“, antwortete eine ihr gänzlich fremde Namensstimme.

„Den Carton können Sie hier lassen.“

„Nein, ich muß ihn persönlich abgeben.“

„Das ist unmöglich; dann nehmen Sie ihn wieder mit und kommen Sie morgen in der Mittagstunde.“

„Machen Sie doch nicht so viele Umstände! Dem Fräulein wird es schon recht sein, daß ich da bin“, entgegnete der Fremde ungeduldig. „Es handelt sich ja um eine feste Bestellung. Sagen Sie nur: ich käme aus dem Parfümeriehandeln der Blumenstraße und brächte die besungenen Sachen zur Auswahl.“

Natalie erbeute, als ob der Boden plötzlich unter ihr geschwankt hätte.

Trieb Maria Weidner die Freiheit so weit, sich abermals und trotz ihres strengen Verbots an sie zu drängen? — Der Voth schien entschlossen, sich nicht abweisen zu lassen, und dem Gepräche mit dem Diener mußte sofort ein Ende gemacht werden. Rasch entflohen trat sie näher und erblickte einen großen, robusten Mann mit rothem Vollbart und kleinen, leicht blinzelnden Augen, der sich ungeduldig verbeugte und einige entzückende Worte stammelte.

„Sie bringen mir die Parfümerie? Ich werde sehen, ob etwas darunter ist, was ich wünsche“, sagte Natalie in hochmüthigem Tone. Die Thüre eines Zimmers öffnend, wies sie dem Fremden, ihr zu folgen.

Der Mann musterte mit eben so neugierigen als bewundernden Blicken die prächtigen Tapeten, die schwebelnden Sammetmöbel und schwer niederknallenden Vorhänge.

„Geben Sie!“ rief Natalie die Hand nach dem Carton ausstreckend, in welchem, wie sie vernahm, ein Brief enthalten sein mußte.

Wissenschaftliche Neuigkeiten.

Die die Revolution veranlaßte: ... (Text continues with scientific news items)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Reichsräthe beklagten heute Vormittag gelegentlich des gewünschten gemeinsamen Spätübergangs durch den Fleglermarsch die Mitglieder des Reichsraths Professor Baumbach. Nach dem Schlosse zurückgeführt, arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General v. Goltz.

General-Feldmarschall Graf Blumenthal wird am 30. Juli sein siebenzigjähriges Dienstjubiläum, General-Oberst v. Los wird am 7. April und Prinz Albrecht am 8. Mai sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Alle drei Tage werden von der ganzen Armee festlich begangen werden.

(Staatsminister v. Marschall) befindet sich bereits auf dem Rückwege nach Berlin.

(Gehelmschreiber Stauder), vortragender Rath im Kultusministerium, ist heute Mittag gestorben.

Der Vorstand des Reichstages hat sich veranlaßt gesehen, dem seitigen Reichstagspräsidenten die Bewobnung zu bewilligen, welche seiner Erinnerung der Kaiser, sowie guter Beschäftigung dieser und der zahlreicher Diener, welche durch die Umstände genötigt sind, solche im Hause zu suchen. Ueberragt hat die Reichstagsverwaltung den bestehenden Reichstagsvertrag auf Grund beiderseitiger Erklärungen sofort gekündigt.

(Das Staatsministerium) hielt heute Vormittag 10 Uhr im Reichstagsparlament unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten eine Sitzung ab.

(Das General-Gouvernement des Saalkreises) in Weimar, erhielt ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

(Die gelegentliche Regelung der Professorengehälter) findet in dem Wobnung, wie sie vor sich gehen soll, ihre weitestgehende Erfüllung ein Mandat, wie die reformatorische „Wozl“ schreibt: zunächst mit Infolge der beabsichtigten Uebertragbarkeit der Stellen von einer Universität an die andere, mit Ausnahme von Berlin, und des Mangels an festen Grundbesitz für die Verteilung der nur nach Durchschnittssätzen ausgedachten Gehälter und für das Aufwachen im Gehalt, die in den letzten der Universitäten ausgedachte Summe für die Verdobung von Professoren einen großen Dispositionsfonds für die Universitätsverwaltung bilden, wie er sonst auf den Gehältern der Professoren in anderen Orten nicht vorkommt. Der Aufsatz enthält von budgetrechtlichen Standpunkte abgesehen schon mehr als zu viel Dispositionsfonds. Hier soll hauptsächlich und zwar auf einem Gebiete, auf welchem unter Entschluß sonst keine Normen feunt, ein solcher Dispositionsfonds im Aufsatze neu eingerichtet werden. Sodann sollen die den Professoren abzugebenden Theile der Kollegiengehälter auch dazu dienen, hervorragenden Lehrkräften höhere Entlohnungen zu gewähren, theils um sie neu heranzuziehen, theils um sie den preußischen Universitäten zu erhalten. Derselben Zweckbestimmung aber dient

„Sie meinen wohl, da sind wirklich Parfümerien drin?“ sagte er und lachte, während ein wiederlich vertrauliches Lächeln seine mülligen Lippen umspielte. „Das war ja doch nur wegen der Dienerschaft. Die brauchen nichts zu merken.“

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“ rief das Mädchen empört.

„Nun, der Name thut ja gerade nichts zur Sache. Sie werden ihn doch noch nicht gehört haben“, erwiderte Urban, seinen Zog hin- und herdreht. „Und was ich will, wird eine so ruhige Dame auch nicht in Verlegenheit setzen. Hier sieht es ja schon aus wie in einem Königslokal und man meint, das Geld müsse nur so auf dem Fußboden herumrollen. Herr Gott, das nenne ich Glück, wenn man sein Geld nicht gehabt hat und dann plötzlich so aus dem Volke schöpfen kann! Sind Sie schlau gewesen, daß Sie den Alten derartig hinter die Sicht führten!“

„Woh! unverehelichte Spracht!“ fuhr Natalie auf, während eine heiße Blutwelle ihre Ohren so bleichen Wangen färbte.

„Entfernen Sie sich augenblicklich! Fort aus diesem Hause!“

„Nicht so laut! Der Würdige in der hochachtungswürdigen hat doch jetzt gewiß seine Ohren ziemlich nahe bei dieser Thüre“, warnte Franz Urban. „Uebriens bitte ich um Entschuldigung, wenn meine Bemerkung Ihnen unangenehm war. Ich bin ein Mann, der zu leben weiß und keine Dame abfichtlich ärgert. Also warum ich komme — das können Sie sich schon denken.“

„Nein!“ sagte sie schroff. „Nicht einmal: wer sind Sie und was wollen Sie?“

„Nun — da ich mich durchaus ausweisen muß, so soll es gelassen sein. Ich bin — aber das kann ich nicht so hinaus-sprechen, da muß ich mit Ihnen die Freiheit nehmen, etwas näher zu treten — also ich bin ein guter Freund von Weidner, das heißt: was man eine Vertrauensperson, nennt und ich kenne die ganze Geschichte von dem Testament so genau wie Sie selbst.“

son der im Etat des Kultusministeriums ausgedachte Fonds...

(Zur Lage) schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter...

(Zur Reichseinkommensteuer) wird demnach auf Veranlassung...

(Der Prospekt Ledert-Limon) kann noch immer nicht zur Ruhe kommen...

Dresden, 19. Januar. Der österreichisch-ungarische Minister...

Hamburg, 19. Januar. Die Auswandererunterstützung...

Köln, 19. Januar. Der Köln. Ztg. erfolgte die Entlassung...

Wiesbaden, 19. Januar. Bei der heutigen Landtagsversammlung...

Belgien.

Brüssel, 19. Januar. Das Antwerpener Blatt 'Metropole'...

Italien.

Rom, 19. Januar. Letzte Abend wurde ein Ministerrat...

abgehalten. Wie veranlaßt, beschloß sich derselbe lediglich...

Orient.

Tanger, 19. Januar. Der Sultan von Marokko bedete...

Großbritannien.

London, 19. Januar. In der Ironconce, mit welcher heute...

Kleine Chronik.

Hamburg, 19. Januar. (Zu Hamburg.) Der in der...

Breslau, 19. Januar. (Zu Glimmer.) Dem Vernehmen...

Moskau (Oberlauf), 10. Januar. (Zu Moskau.) Ein in...

München, 19. Januar. (Einspruch.) In der Nacht zum...

Paris, 19. Januar. (Zu Paris.) Die belagerten...

Melbourne, 19. Januar. (Zu Melbourne.) Die Regierung...

Paris, 19. Januar. (Zu Paris.) Die belagerten...

Melbourne, 19. Januar. (Zu Melbourne.) Die Regierung...

Volles.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

Städtische Kommissionen. Finanz-Kommission.

'Großer Gott!' künnte Natalie auf und sank...

'Deswegen brauchen Sie gar nicht so zu erschrecken'...

'Wie, diese Frau hat gewagt, die schändlichen Klagen...

'Wie! — Nur nicht gleich oben hinaus!' machte Urban...

'Ich verbot Clara Weinberg strengstens, jemals wieder...

'Nun ja, sie wird Ihnen wohl auch den Willen thun'...

'Sie haben also einen Auftrag — vielleicht einen Brief?'...

'Nun wohl! — So sprechen Sie! Weilen Sie sich!'...

'Nicht gleich! Es handelt sich auch nur um eine Kleinigkeit'...

'Es ist gut. Gehen Sie!' sagte das Mädchen mit dem...

'Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich noch eine andere kleine...

'Nun wohl! — So sprechen Sie! Weilen Sie sich!'...

von der Frau Clara, und Sie möchten sich doch in dem...

'Es ist gut. Gehen Sie!' sagte das Mädchen mit dem...

'Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich noch eine andere kleine...

'Nun wohl! — So sprechen Sie! Weilen Sie sich!'...

'Nicht gleich! Es handelt sich auch nur um eine Kleinigkeit'...

'Es ist gut. Gehen Sie!' sagte das Mädchen mit dem...

'Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich noch eine andere kleine...

'Nun wohl! — So sprechen Sie! Weilen Sie sich!'...

'Nicht gleich! Es handelt sich auch nur um eine Kleinigkeit'...

'Es ist gut. Gehen Sie!' sagte das Mädchen mit dem...

'Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich noch eine andere kleine...

'Nun wohl! — So sprechen Sie! Weilen Sie sich!'...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

Was sollte mir denn geschehen? — Ich habe das Dokument...

Natalie war an den Schreibtisch getreten, öffnete ihn aber...

H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstraße 89.
Waarenhaus.

Bestellungen nach Maß unter Garantie
des guten Sitzens.

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Ueberzieher, Hohenzollern-Mäntel, Kragen-Mäntel, Herren-Rock-Anzüge,
Jacket-Anzüge, Joppen, Burschen- u. Knaben-Mäntel, Ueberzieher u. Anzüge,
Einzelne Joppen, Jackets, Hosen und Westen.

Unwiderruflich 6. Februar d. J. Ziehung!

6261
Geldgewinne.

Für 1 Mark sind

50,000

Kieler Geld-Loose à nur 1 Mk.

Mark zu gewinnen.

6261
Geldgewinne.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., versendet, so lange der Vorrath reicht: F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Bernh. Most's

garantirt reine

Chocoladen und Cacaos

aus den edelsten Bohnen hergestellt.

f. Pralinés und Dessertsachen,
Honigkuchen, Lebkuchen u. Bonbons

in vorzüglichsten Qualitäten und zu wohlfeilsten Preisen.

Allein. Verkaufsstel in der Fabrik Marieustr. 25/26. Fernspr. 415.



Feine frische Molkereibutter

— vorzügliche Tafelbutter —

à Pfd. 100 Pfg.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstr. 40,
Leipzigstr. 98,
Alter Markt 19,
Gr. Steinstr. 42.

!Für Raucher!

selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf gut gelagerter qualitätsreicher

Cigarren

in allen Preislagen, 100 Stück von 2 Mk. bis 25 Mk.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Vorräthe

20 bis 25% unter Preis.

G. A. Findeisen,

Cigarren-, Cigaretten- und Tabakhandlung,

Leipzigerstr. 11, Ecke Kl. Sandberg.

David's

Schokoladen & Kakaos

werden von keinem Fabrikat übertroffen

Freyberg's Brauerei

empfiehlt Lager-, Münchener- u. Pilsener-Bier

à Flasche 10 Pfg.,

Porter-Bier à Flasche

20 Pfg.,

auf der diesjährigen Kochkunstausstellung in Berlin

mit der goldenen Medaille prämiert.

C. Hammer,

Uhrenhandlung,

42 Leipzig-Strasse 42.

Großes Lager in

Regulateuren,

14 Tage gehend, Nr. 12.,

Taschenuhren (Cylind. Remt.)

mit Goldrand, Nr. 10.,

Wecker,

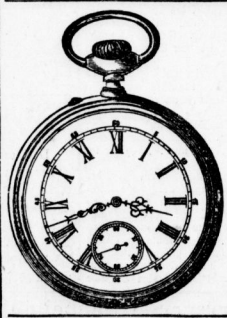
Nr. 2.50.

Reparaturen,

Jeder einigen Nr. 1., Glas 10 Pf.,

Beizer 10 Pf., Zahnfel 5 Pf.

Alles unter Garantie.



Echt Köstritzer Schwarzbier

empfiehlt und verendet

W. Zachau, Bierverlandgeschäft,

Benburgerstraße 28,

Eingang Klosterstraße. Filiale Arin Denterstraße 4.

Kanarien-Ausstellung

am 24. und 25. Januar d. Js. im Central-Hotel, Thalamtstr. 6.
zu zahlreichen Besuche ladet ergeblich ein
Der Vorstand des Vereins „Canaria“.

Siphon-

Bier-Versand

Paul Dänhardt,
Fernspr. 919. Gr. Berlin.



Im Anstich stets vorrätlich:

Hiesiges Bier nach Pilsener Art à Krug M. 1,50

Lagerbier " " " 1,75

Hiesiges Bier nach Münche-

ner Art " " " 1,50

Tafelbier " " " 1,60

Freyberg-Bräu " " " 1,75

Echt Münchener Bürgerbräu " " " 2,50

Echt Culmbacher I. Qualität " " " 2,50

(Inhalt per Krug ca. 5 Liter.)

Lieferung frei Haus ohne Pfand.

Für Festlichkeiten im Hause das Beste.

- Ausverkauf -

von Aemmelieferung n übrig geblieb.
Blauweiner, Mannesfürger,
Eich 76 Vln., Besensträger, Paart
30 und 40 Vln.

Schnabel & Grünberg,
Leipzigerstr. 21.

f. Sauerkohl à Pfd. 6 Pfg.,
Saure Gurken, Pfeffergurken
billig.

G. Rosenlöcher,
Spitze 38.

H. Tafelobst à Pfd. 12 Pfg.,
H. Kochbirnen à Pfd. 10 Pfg.,
Wiederverkäufer Vorzugspreise,
empfehlen

G. Rosenlöcher, Spitze 38.

H. grosse Vollheringe
6 Stück 25 Pfg.

Gänder Vorzugspreise.
G. Rosenlöcher,
Spitze 38.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Landsbergerstraße 61, I.

Dr. Switalsky,
prakt. Arzt, Mundarzt u.
Geburtsheiler.

Sprechstunden: 9-10 Uhr Vormitt.,
2-4 Uhr Nachmittags.

Ia. Hamb. junge Gänse

Pfd. 65 Pfg.

— die letzte Sendung tritt Freitag den 22. d. Mts. ein —
empfehlen soweit Vorrath reicht

Pottel & Broskowski

Gr. Ulrichstr. 28

Fernspr. 103.